



«Was in den Schriften geschrieben steht – Mit dem Evangelisten im Gespräch» Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen

«Hilfe, die Menschen kommen!»

Peter Zürn zum Evangelium am Stephanstag im Lesejahr C

Evangelium: Mt 10,17–22

Erste Lesung: Apg 6,8–10; 7,54–60

Zweite Lesung: Ps 31,3b–4.6 u. 8.16–17

Der Fantasy-Roman «Drachenreiter» von Cornelia Funke beginnt in dem abgelegenen Tal, in das sich die letzten Drachen dieser Welt zurückgezogen haben. Sie haben sich vor den Menschen in Sicherheit gebracht, von denen sie jahrhundertlang erbarmungslos verfolgt und getötet wurden. Und mit den Drachen alles, was sich für menschliche Interessen ausbeuten liess. Doch eines Tages dringt der Lärm von Motorsägen und Baumaschinen ins Tal und eine Maus ist es, die den Drachen die schreckliche Nachricht bringt: «Hilfe, die Menschen kommen!»

Was in den Schriften geschrieben steht

Nehmt euch vor den Menschen in Acht! (Mt 10,17)

Ganz ähnlich wie die Maus die Drachen, warnt Jesus die Zwölf, bevor er sie aussendet. In Mt 10,1–5 und 11,1 wird deren Zahl mehrfach erwähnt, Das wird uns noch beschäftigen. Der Text ist Teil der sogenannten «Aussendungsrede» (Mt 10,5–42). Dabei zeigen insbesondere die Verse 17 und 18, dass Matthäus nicht die Zeit Jesu vor Augen hat, sondern spätere Erfahrungen seiner Zeit zurückprojiziert. Jesus, der selbstverständlich in die Synagogen ging, um Gottesdienst zu feiern und zu lehren, hat wohl kaum von «ihren» Synagogen gesprochen. Ausserdem gab es zur Zeit Jesu in Palästina keine Könige und keine Mehrzahl von Statthaltern. Die Verbindung unseres Evangeliums mit dem Stephanstag führt uns in die nachjesuanische Zeit und ihre Konflikte. Es ist wichtig, sie nicht als Konflikt zwischen Juden und Christen zu verstehen, sondern als innerjüdische Auseinandersetzungen. Paulus, der in der Geschichte um Stephanus ja eine Rolle spielt, war kein Christenverfolger, sondern ein Judenverfolger. Einer, der im Auftrag von jüdischen Autoritäten andere jüdische Menschen verfolgt hat, die als abtrünnig oder gefährlich galten. Konflikte innerhalb einer Gemeinschaft sind deswegen nicht weniger dramatisch und schrecklich in ihren Auswirkungen, wie Vers 21 zeigt, der von Denunziationen zwischen nahen Verwandten spricht, wie sie aus totalitären Systemen wie Nazideutschland oder der Sowjetunion unter Stalin bekannt sind. Orlando Figes hat das in seinem Buch «Die Flüsterer. Leben in Stalins Russland» (erschienen 2012) genauso eindrücklich wie herzerreissend dargestellt. Uns dürften die geschilderten todbringenden Auseinandersetzungen auf den innerjüdischen Bürgerkrieg als historischen Kontext verweisen, der vom Aufstand und

Krieg gegen die römische Besatzung ausgelöst und befeuert wurde – bis zum katastrophalen Untergang Jerusalems im Jahr 70.

Meinrad Limbeck hat sich in seinem immer noch lesenswerten Matthäus-Kommentar von 1986¹ gefragt, was wir aus der Aussendungsrede von Mt 10 über den dahinterstehenden innerjüdischen Konflikt erfahren können. Eine Konfliktpartei ist klar auszumachen. Es sind die, die die Macht haben in den Synagogen und Gerichten, die Verbindung haben zu den politisch Herrschenden, den Königen und Statthaltern. Es sind die, die von den bestehenden Verhältnissen und insbesondere von der Einordnung ins Römische Imperium profitieren. Sie sind daran interessiert, dass alles so bleibt wie es ist. Die Botschaft vom «Reich Gottes», das nahe ist bzw. das bereits begonnen hat, wie sie im Zentrum der Verkündigung Jesu und seiner Nachfolgemeinschaft steht, bedroht ihre Position und ruft ihren Widerstand hervor. Allerdings sprachen auch diejenigen jüdischen Gruppen, die zum militärischen Widerstand gegen die römische Besatzung bereit waren, vom kommenden Reich Gottes. So geriet die jesuanische Botschaft vom neuen Leben nach den Massstäben Gottes zwischen alle Fronten.

Mit Matthäus im Gespräch

Das Volk Israel war in der Zeit des Krieges gegen Rom ein zutiefst gespaltenes Volk. Der Aufstand gegen Rom war eben zugleich auch ein innerjüdischer Bürgerkrieg. Ob und wie sich nach der Katastrophe des Jahres 70 wieder eine verbindende, eine gemeinsame jüdische Identität aufbauen lassen würde, das war zur Zeit des Matthäusevangeliums wohl noch eine offene Frage. Indem Matthäus in der Aussendungsrede aber die Zahl der Apostel als «Zwölf» mehrfach betont, bringt er das gesamte Volk Israel, das 12-Stämme-Volk, ins Spiel und macht den Anspruch deutlich, sich nicht mit der bestehenden Spaltung abfinden, sondern das ganze Gottesvolk sammeln und einigen zu wollen. Auch und gerade nach den schrecklichen Erfahrungen zwischen Brüdern bzw. zwischen Eltern und Kindern vor «Gericht». Was im Gericht hilft, was über das Gericht hinausführt und Rettung bringt, ist «der Geist eures Vaters» (V. 20). Meinrad Limbeck weist daraufhin, dass die Aussendungsrede in Mt 10 geprägt ist von einer intensiven Geist- und Weisheitstheologie. Der Geist Gottes, der im Schöpfungswerk über den Chaoswassern schwebt und neues Leben ermöglicht (Gen 1), spricht durch die Zwölf. In Jesus ist die Weisheit Gottes, die die Schöpfung von allem Anfang an begleitet hat (Spr 8,22–31), personifiziert. Auch in der Tora ist die Weisheit gegenwärtig. Die Weisheit Gottes lehrt Tora (Spr 9,1–6). Im gemeinsamen Lernen und Leben der Tora hat das Volk Gottes Zukunft. Im Wirken der Zwölf, im Zwölf-Stämme-Volk Israel bleibt die Weisheit Gottes heute und in Zukunft gegenwärtig.

Die Weisheit in der Schöpfung und die Weisheit der Tora lehren das Zusammenleben. Das Zusammenleben auf der einen Erde und in dem einen Volk. Schöpfungsspiritualität und Solidarität bedürfen einander und stärken sich gegenseitig. In Cornelia Funkes Buch sind es die Drachen, die den Menschen die Weisheit des gewaltfreien Zusammenlebens lehren. Ob es uns gelingt, auf der einen Erde zusammen zu leben oder ob es in der Katastrophe endet, ist zurzeit noch eine offene Frage. Möge der Ruf «Die Menschen kommen!» zu einer guten Nachricht werden.

Peter Zürn

Überarbeitet veröffentlicht in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.),

«Damit sich die Schrift erfüllt ...» Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen. Lesejahr C. Mit einer Einleitung von Maria Neubrand. Redaktion: Peter Zürn, Detlef Hecking, Einsiedeln/Schweiz (Paulusverlag) 2016, S. 70–73.

¹ Meinrad Limbeck: Matthäus-Evangelium. Stuttgarter Kleiner Kommentar zum Neuen Testament (N.F.) Band 1, Stuttgart 1986.